

35 Jahre Engagement für die Kulturelle Vereinigung Küssnacht

Esther Haltiner

In diesem Interview reflektiert Frau Dr. Barbara Hardmeyer über ihre 35-jährige ehrenamtliche Tätigkeit für die Kulturelle Vereinigung Küssnacht (KVK), insbesondere für die Ortsgeschichtliche Kommission (OGK). Ihre wertvollen Beiträge zur Bewahrung und Vermittlung der regionalen Geschichte haben nicht nur die Kulturelle Vereinigung, sondern auch die Gemeinde Küssnacht nachhaltig geprägt. Anlässlich ihrer Verabschiedung bei der letzten Mitgliederversammlung im Mai 2024 gewährt sie uns einen Einblick in ihre beeindruckende Arbeit und die Herausforderungen, die sie während ihrer langjährigen Tätigkeit erlebt hat.

Liebe Barbara, was waren Deine Tätigkeiten für die Ortsgeschichtliche Kommission OGK?

Man muss vielleicht die Zeit vor und nach dem Jahre 2000 unterscheiden.

Was waren Deine Tätigkeiten für die Ortsgeschichtliche Kommission OGK vor dem Jahr 2000?

1989 übernahm Alfred Egli von Hans Schnider die Schriftleitung der 1961 ins Leben gerufenen «Küssnachter Jahrbücher», die er dann grafisch umgestaltete und 1995 in «Küssnachter Jahrheft» umbenannte. Er erledigte die ganze herausgeberische Arbeit praktisch im Alleingang. Im gleichen Jahr, im Sommer 1989, ermunterte er mich, der Ortsgeschichtlichen Kommission der Kulturellen Vereinigung Küssnacht beizutreten, da er mich durch meinen Beruf als Archäologin geeignet fand. Nebst meiner Teilnahme an Sitzungen der Ortsgeschichtlichen Kommission – einige Jahre als deren Protokollführerin und von 1993–2002 auch als Vertreterin der Ortsgeschichtlichen Kommission im Vorstand der Kulturellen Vereinigung Küssnacht – war ich als Lektorin am «Küssnachter Jahrheft» beteiligt.

Schwerpunktt Themen in der Ortsgeschichtlichen Kommission damals waren ausserdem: die Herausgabe des Kunstführers «Küssnacht am Zürichsee» in der Reihe Schweizerische Kunstführer der Gesellschaft Schweizerische Kunstgeschichte (GSK), ferner die nicht zustande gekommene Rudolf-Ringger-Ausstellung und die Herausgabe der «Fünf Küssnachter Novellen» von Erwin Kuen.

Schon ab 1993 zeichneten sich vermehrt Auseinandersetzungen zwischen dem Präsidenten der Ortsgeschichtlichen Kommission, Alfred Egli, und dem Konservator des Ortsmuseums, Christoph Schweiss, über Kompetenzen und Rechte am Sammelgut ab. Alfred Egli fühlte sich vom Vorstand der Kulturellen Vereinigung Küssnacht zu wenig verstanden und unterstützt. Der jahrelange Streit eskalierte im Jahre 2000 mit dem Auszug von Alfred Egli und weiteren drei Mitgliedern der Ortsgeschichtlichen Kommission. Ich ver-



Barbara Hardmeyer (rechts) und Esther Haltiner (links) beim Ortsmuseum Küsnacht, im Hintergrund der Dorfbach, 2024. Foto: Elisabeth Abgottspon.

blieb als einziges Mitglied in der OGK bei der KVK. Diese interne Trennung verlief friedlich und ohne gegenseitige Vorwürfe. Alfred Egli beschloss, einen eigenen Verein zu gründen, den Verein für Ortsgeschichte VOK, und die Küsnachter Jahrhefte dort herauszugeben. Er kaufte deshalb die Rechte am Küsnachter Jahrheft der KVK ab.

Was waren Deine Tätigkeiten für die Ortsgeschichtliche Kommission OGK nach dem Jahr 2000?

Die Suche nach neuen OGK-Mitgliedern gestaltete sich schwierig. Urs Eichenberger, damaliger Quästor der Kulturellen Vereinigung sprang in die Lücke. Zusammen gaben wir 2005 im Namen der OGK zum 50-jährigen Bestehen der Kulturellen Vereinigung Küsnacht das Buch «Küsnachter Ansichten zwischen 1700 und 1900» heraus, basierend auf den beiden sich im Ortsmuseum befindlichen Stichsammlungen «Victor Naef», und «Gewerbeschule Küsnacht».

Im Archiv der KVK drängten sich Konservierungs- und Inventarisierungsarbeiten auf. Die Sammlung an Glasbildern musste säurefrei verpackt werden, und die Foto-Negative, insbesondere der Nachlass des Fotografen Bernhard Obrecht, und andere Schenkungen mussten inventarisiert werden, da gewisse Negative an der Essig-Krankheit litten und dadurch gefährdet waren.

Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die Konfirmations-Gruppenfotos, die Bernhard Obrecht alljährlich aufgenommen hat. Anfänglich waren alle Konfirmandinnen und Konfirmanden dunkel und ähnlich gekleidet. Mit den Jahren wurden Kleider und Bilder farbiger und lockerer. Daraus kann man eine ganze sozio-kulturelle Entwicklung ablesen.

Nach der Neugründung des Vereins für Ortsgeschichte VOK und Deinem Verbleib bei der KVK konzentrierte sich Deine Mitarbeit vermehrt auf das Archiv. Was waren Deine Arbeiten für das Archiv?

Hauptsächlich das Inventarisieren von Hunderten von Bilddokumenten wie Grafische Blätter, Glasbilder, Foto-Negative und Foto-Abzüge. In Absprache mit der Kuratorin des Ortmuseums, Elisabeth Abgottspon, erstellte ich von allen Negativen einen Scan und inventarisierte die Bilder dann digital in der dafür geschaffene Datenbank – zuerst die Glasbilder, dann die Foto-Negative und übrigen Fotos und schliesslich die Ansichtskarten-Sammlung Schmid, insgesamt Tausende von Aufnahmen. Die Eingabemaske zum Erfassen der Daten musste zuerst durch eine IT-Fachperson erarbeitet werden. Durch die EDV ist ein schneller Zugriff auf die Bilder nach gewünschten Suchkriterien möglich. Zur Sicherung des Fotomaterials bewilligte die Gemeinde auf Antrag der Kulturkommission 2010 einen namhaften Beitrag, denn die Bestände sind Eigentum der politischen Gemeinde.

Welche Aufgabe hat ein Archiv?

Aufgabe eines Archivs ist das sachkundige Aufbewahren von schriftlichen und bildlichen Zeitdokumenten, in der Regel Schenkungen von Privatpersonen oder Institutionen, um sie nicht nur vor dem Verfall oder der Entsorgung zu bewahren, sondern sie Interessierten zugänglich zu machen oder womöglich zu interpretieren. Das Archiv bildet sozusagen eine Verbindung zwischen gestern zu heute.

Warum ist das Archiv im Ortmuseum wichtig?

Das Ortmuseum ist ein informativer Ort für die an der Vergangenheit interessierten Besucherinnen und Besucher. Neben den ausgestellten Stücken wird noch eine ganze Menge an Gegenständen oder eben Dokumenten aufbewahrt, die nutzlos sind, wenn keine Übersicht bzw. Ordnung besteht. Das Archiv im Hintergrund ist Grundlage für die Erläuterung in der Ausstellung, oder es ist Grundlage zur Beantwortung von Fragen aus der Öffentlichkeit.

Welche Bedeutung hat das Archiv heute?

Es ist eine Art Gedächtnis der Gesellschaft, hütet Zeitzeugen und bewahrt Vergangenes für heute und die Zukunft. Durch die Interpretation der schriftlichen und bildlichen Dokumente können Vorgänge oder auch Gegenstände erklärt werden. Sie erlauben eine zeitgebundene Sicht auf einen Teil unserer Wurzeln.

Anlässlich des Jubiläums 50 Jahre Kulturelle Vereinigung Küssnacht hat Ihr, Du und Urs Eichenberger, das Buch «Küssnächter Ansichten zwischen 1700 und 1900» verfasst. Mit dem wunderschönen und umfassenden Werk habt Ihr die graphischen Blätter des Ortsmuseums Küssnacht öffentlich gemacht.

Wie entstand die Idee für ein so umfassendes Werk? Was hat Euch inspiriert?

Ein holländischer Verlag hatte schon 1996 die OGK angefragt, ob Interesse bestehe an einem Büchlein «Küssnacht in alten Ansichten, Bilder von 1880–1930». Die OGK lehnte damals jedoch das Liefern von Bildern und Texten dazu ab, und das Thema wurde vollständig ad acta gelegt.

Küssnacht ist insofern privilegiert, dass bereits vor dem Zeitalter der Fotografie eine ganze Menge an grafischen Darstellungen über das Dorf verbreitet wurden. Dank den beiden Sammlungen im Ortsmuseum, der Sammlung Naef und der Sammlung Gewerbeschule, ist ein reicher Fundus an Bildern vorhanden, die allein schon einen Band zu füllen vermögen. Mit Fotografien und Ansichtskarten von Küssnacht könnte noch ein weiterer Band konzipiert werden.

Gab es literarische Vorbilder?

Eine indirekte Anregung für die Küssnächter Ansichten war «Der Zürichsee, 34 Ansichten» nach den 1794 bei Johannes Hofmeister erschienenen, kolorierten Stichen von Heinrich Brupbacher, neu herausgegeben von Conrad Ulrich 1966.

Was alles versteht man unter graphischen Blättern?

Grafik stammt vom griechischen Wort graphein und bezieht sich auf den Prozess des Einritzens, Eingrabens, Einschneidens in einen materiellen Träger wie Holz, Kupfer, Stahl oder Stein. Das Ätzen mit Säure war dann eine Weiterentwicklung dieser Arbeiten. Der Druckprozess bestand aus dem Einfärben des Trägermediums, dem Anpressen und Abziehen des Papiers, Kartons oder Stoffes. Im Gegensatz zu Handzeichnungen oder Aquarellen erlauben Drucktechniken wie Holzschnitt, Kupferstich, Kaltnadelarbeit, Radierung, Aquatinta, Stahlstich, Lithographie eine hohe Auflageanzahl. Grundlage bei all diesen Verfahren ist eine künstlerisch gestaltete Vorlage.

Bei der Fotografie wird ein Lichtbild mithilfe von optischen Verfahren auf einem Medium z. B. Film, Papier, Folie oder Glas dauerhaft gespeichert.

Welche Bedeutung oder welchen Wert haben z. B. Stiche heute noch?

Nachdem Stiche bis zur Jahrtausendwende beliebte Sammlerobjekte waren und sogar durch billige Drucke nachgeahmt wurden, verloren sie in den letzten Jahren immer mehr an Wert und können heute zum Teil äusserst günstig erworben werden. An ihrer Stelle haben künstlerisch gestaltete Fotografien enorm an Wert zugelegt.

Was ist Dir von den 35 Jahren vor allem in Erinnerung geblieben?

Der ausserordentliche Einsatz von Alfred Egli für die ortsgeschichtlichen Belange, sein umfassendes Wissen und sein unermüdlicher Einsatz für die Vermittlung der Vergangenheit von Küsnacht.

Was wünschst Du Dir für die KVK/OGK für die Zukunft?

Dass das Interesse an der Vergangenheit von Küsnacht erhalten bleibt und dass sich nicht nur ältere Leute, sondern auch Kinder und Jugendliche, trotz ihrer heute überbordenden Informationsmöglichkeiten, für die Vergangenheit begeistern können.

Zur Vermittlung dieses Kulturgutes braucht es neben den Institutionen der Gemeinde immer wieder Freiwillige, die sich dafür einsetzen, und natürlich ein Publikum, das bereit ist, solche Bestrebungen zu unterstützen.

Liebe Barbara, Du hast an vielen verschiedenen Projekten gearbeitet und unendliche viele Stunden für die OGK investiert. Es ist mir eine grosse Freude, Dir zum Abschied im Namen der Kulturellen Vereinigung Küsnacht für Dein grosses Engagement über Jahrzehnte zu danken. Hoffentlich dürfen wir Dich noch oft an unseren Anlässen begrüssen. Vielen Dank für alles, und wir wünschen Dir alles Gute für die weitere Zukunft!

Für das Interview: Esther Haltiner, Präsidentin der Kulturellen Vereinigung Küsnacht, KVK.

Zur Person

Frau Dr. Barbara Hardmeyer ist Archäologin. Sie ist in Zürich aufgewachsen und absolvierte ein Studium mit Promotion an der Universität in Zürich in Urgeschichte sowie den Nebenfächern Kunstgeschichte und Religionsgeschichte. Anschliessend war sie Assistentin an der Universität Zürich, nachher wissenschaftliche Bearbeiterin von archäologischen Grabungsfunden sowie deren Publikationen für die Stadt und den Kanton Zürich mit dem Schwerpunkt Jungsteinzeitliche Keramik aus verschiedenen Siedlungen.

Sie liest und wandert gerne. Heute lebt sie mit Urs Eichenberger in Küsnacht-Itschnach.

Küsnacht, 14.10.2024